

Daraus ist unschwer zu erkennen, dass sehr starke Auf- und Abwärtstrends bereits vor Einführung der europäischen Einheitswährung bestanden. Jener von Januar 1980 bis Februar 1985 mit einem Plus von 97.53% konnte beispielsweise, so erinnere ich mich, von niemandem ökonomisch erklärt werden. Daher wurde die Dollarstärke kurzerhand als „Reagan-Dollar“ bezeichnet, ein Trend, der angeblich auf das Vertrauen fusste, welches Präsident Ronald Reagan in der freien Welt genoss. Am 25. Februar 1985 fand im Plaza-Hotel in New York ein Treffen der Finanzminister jener Länder statt, die sich später als G7 zusammenfanden. Dort entstand das sogenannte Plaza-Accord, welches zum Ziel hatte, den US Dollar zu schwächen. Der Zeitpunkt war perfekt: Jedem Techniker fällt die Trendakzeleration auf, die sich ausgezeichnet eignete um durch irgendeine Nachricht eine Trendwende herbeizuführen. Die Geschichte der Devisenreaktionen auf Interventionen zeigt nämlich, dass letztere nur wirkten wenn bereits ein „Brennpunkt“ im Markt selber entstanden war. Dass Notenbanken technische Daten beachten, ist hinlänglich bekannt, zum Beispiel aus Erklärungen von Alan Greenspan und aus einem entsprechenden Bekenntnis in seinem Buch „The Age of Turbulence“.

Die Achterbahn des Dollars im Verhältnis zu allen bedeutenden Währungen, darunter auch zu DM/Euro, setzte sich, wie Figura zeigt, über die ganzen Jahrzehnte bis zur Gegenwart fort. Bemerkenswert ist jedoch eines: Den tiefsten Kurs erreichte der US Dollar mehr als sechs Jahre nach der Einführung des Euros auf 0.6238 Eurocent im Juli 2008.

Nun muss man schon kurz innehalten und reflektieren, welche Substanz hinter den Analysen steckt, die mit einer unerschütterlichen Überzeugung den Untergang des Euros proklamieren, wenn in der tiefsten Finanz- und Wirtschaftskrise seit Ende des zweiten Weltkrieges der US Dollar zum historisch niedrigsten und der Euro zum historisch höchsten Kurs gehandelt wurden. In 46 Börsenjahren habe ich gelernt, jedem zu misstrauen der meint, aus dogmatischen Gründen Vorhersagen über etwas machen zu können was sich aus den Aktivitäten von Millionen von Akteuren über mehrere Generationen ergibt – wie zum Beispiel die Wechselkurse von Währungen seit der Einführung flottierender Wechselkurse vor über 40 Jahren.

Was wir alle brauchen, ist Offenheit in der Hinsicht, dass wir unsere Perspektiven ändern müssen wenn der Markt dies verlangt. Wer das nicht tut, geht unter. Die Eurozone **KANN** auseinanderbrechen, **MUSS** es aber nicht. Und wenn es dazu kommen sollte, dann sicher nicht solange der Wechselkurs des Euros auf breiter Front steigt, wie derzeit. Was ich „auf breiter Front“ meine, möchte ich kurz erläutern: Es gibt derzeit drei unter all den Währungen, die im MSCI Welt über die Länderallokation erfasst sind, die Stärke zeigen, nämlich der australische Dollar, der kanadische Dollar und der Euro. Schwäche zeigt der Euro nur noch zu wenigen, im Weltkonzert der

Devisenkurse kaum eine Rolle spielenden Währungen, insbesondere zur tschechischen Krone, wobei in diesem Fall das Abwärtsmomentum abnimmt. Über die Gründe der Euro-Stärke kann man trefflich spekulieren, wirklich wissen kann es niemand.

Es gibt zweifelsohne verschiedene Methoden, um zu ermitteln, wann Märkte ihre Trends drehen. Meine fusst in der technischen Analyse. In meiner Interpretation war das Geschehen zwischen März 2015 und Juli 2017 eine Transitionsphase zwischen einem ehemals steigenden und einem nun eingesetzten fallenden Trend des US Dollars zum Euro. Ich gehe davon aus, dass dieser Prozess nun begonnen hat, wobei ich mir nicht sicher bin, wie weit er führt und wie lange er dauert. Auch zum Schweizer Franken hat ein Aufwärtstrend des Euros begonnen, dessen Kraft wesentlich davon beeinflusst werden wird, ob die Schweizerische Nationalbank als Stillhalterin auftritt oder die Gelegenheit nutzt, um ihre Euro-Exponierung abzubauen. Das dürfte noch für einige Zeit aus meiner Warte jedoch kaum in grossem Stile erfolgen.

Unifinanz Trust reg.
Alfons Cortés
Senior Partner

Research & Monitoring

Mehr Informationen zu unserer
Dienstleistungspalette auf
www.unifinanz.li

